Jahresbericht 2021

Kinderschutz Zentrum Dortmund

Ärztliche Beratungsstelle gegen Vernachlässigung und Misshandlung von Kindern e.V.

Jahresbericht 2021

Kinderschutz Zentrum Dortmund

Wir helfen,
wenn Kindern und Jugendlichen Gewalt geschieht.
Dann stehen wir allen Beteiligten
mit Beratung und Therapie zur Seite.

Das Kinderschutz-Zentrum Dortmund
ist eine Fachberatungsstelle
gegen Misshandlung, Vernachlässigung und
sexuellen Missbrauch von Kindern.

In unserer Beratungsstelle arbeiten PädagogInnen
und SozialarbeiterInnen, die auch therapeutisch
qualifiziert sind.

Wir sind Ansprechpartner bei allen Fragen
zum Thema Gewalt gegen
Kinder und Jugendliche, u.a. in Kooperation
mit Schulen, Kliniken und Arztpraxen,
der Fachhochschule Dortmund
sowie der Stadt Dortmund.

Gutenbergstraße 24
44139 Dortmund
Tel. 0231 - 2064580

www.kinderschutzzentrum-dortmund.de

Inhalt

Vorwort 4
Unser Team 5
Vorstand 6
Verbände/Vereinsinternes 7
Übersicht unserer Angebote 8
Passgenaue Hilfen aus einer Hand 9

- Therapie für Kinder und Jugendliche mit Gewalterfahrungen im Kinderschutz-Zentrum Dortmund
- Einzeltherapie für Kinder und Jugendliche / Spieltherapie
- Kreativtherapie – Gruppen- oder Einzelsetting
- Traumatherapie
- Systemische Familientherapie
- Kindorientierte Familientherapie (KOF)
- Einzeltherapie für Kinder und Jugendliche / Spieltherapie
- Weitere Beratungsangebote

Niedrigschwelligkeit und Anonymität 12
Statistik 14
Prävention 18
Corona Projekt 20
DANK 22
Pressespiegel 23

Vorwort

„Es gibt keine großen Entdeckungen und Fortschritte,
solange es noch ein unglückliches Kind auf Erden gibt“
(Albert Einstein)

Liebe FreundInnen und FörderInnen unseres Kinderschutz-Zentrums, sehr geehrte Damen und Herren,

leider gibt es weiterhin sehr viele unglückliche Kinder in Deutschland, die unter Rahmenbedingungen leben, die das Glücklich-Sein unmöglich machen....
Misshandlung, Vernachlässigung, sexueller Missbrauch, aber auch Familiensituationen, in denen häusliche Gewalt an der Tagesordnung sind, prägen das Leben der Kinder und Jugendlichen und fordern all ihre Kraft.
Armut, Corona, Angst vor den Auswirkungen des Klimawandels und nun sogar Kriegsangst belasten viele Kinder und Jugendliche zusätzlich. Diese Kinder brauchen die Unterstützung von Menschen, die ihnen Zuneigung und Zuwendung entgegen bringen; brauchen verantwortliche Menschen, die den Belastungen ein Ende bereiten oder sie zumindest reduzieren helfen. Auch wir versuchen tagtäglich unseren Beitrag dazu zu leisten. Dabei werden wir durch KollegInnen im Netzwerk des Kinderschutzes, durch den ehrenamtlichen Vorstand und durch viele Spenderinnen und Spender, die mit kleinen und großen Spenden unsere Arbeit erst ermöglichen, unterstützt.
Sie alle setzen damit ein Zeichen gegen Misshandlung, Missbrauch und Vernachlässigung. Dafür unseren ganz herzlichen Dank!

Mit dem vorliegenden Jahresbericht 2021 erhalten Sie einen kleinen Überblick über das vergangene Jahr und unsere Fallzahlen;
als inhaltlichen Schwerpunkt haben wir das Thema „Hilfen aus einer Hand“ gewählt und mit Texten über Prävention und Hilfen bei sexueller Gewalt ergänzt.

Ihnen wünschen wir eine interessante Lektüre und freuen uns über Rückmeldungen und Nachfragen.

Prof. Dr. Silvia Denner
1. Vorsitzende

Martina Niemann
Leitung / Geschäftsführung

Durch Mutterschaft, Stellenwechsel und Erkrankungen gab es im letzten Jahr einige Änderungen im Team.
Unser langjähriger Kollege Daniel Timpe hat uns endgültig verlassen; für ihn ist Sabine Lorenz zu uns gekommen. Frau Malamutmann kam mit reduzierter Stundenzahl aus der Elternzeit zurück. Durch die Langzeiterkrankung einer Kollegin, die auch mit Stundenaufstockungen einzelner nicht ganz kompensiert werden konnte, entstand hier oft sehr hoher Arbeitsdruck. Leider war wg. des allgemeinen Fachkräftemangels auch keine Krankheitsvertretung zu finden. Mittlerweile konnte die Kollegin aber zurückkommen – das Team ist wieder komplett:

Hinten: Ulla Nutt-Pohl, Silvia Tinner, Sabine Heegaar, Elke Göbel-Engmann, Martina Niemann
Vorne: Aline Schneider-Sailler, Sabine Lorenz, Christine Kandler, Nina Malamutmann

Vorstand

v.l.n.r.: Michael Spratte, Rechtsanwalt - 2. Vorsitzender, Dr. Peter Schweizer-Hoffmann, Kinder- und Jugendarzt - Beisitzer, Hendrike Frei, Kinder- und Jugendärztin - Schriftführerin, Niels Peter Hahn, Dipl. Kaufmann - Schatzmeister Prof. Dr. Silvia Denner, Professorin für Sozialmedizin und Psychiatrie - 1. Vorsitzende

Wir sind Mitglied in folgenden Verbänden:

- Der Paritätische
- Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinderschutz-Zentren
- Deutsche Gesellschaft für Prävention & Intervention bei Kindesmisshandlung und - vernachlässigung e.V. / DGfPI

Vereinsinternes:

Unser Trägerverein „Ärztliche Beratungsstelle gegen Vernachlässigung und Misshandlung von Kindern e.V.“ konnte schon im letzten Jahr corona-bedingt seine Mitgliederversammlung nicht durchführen.
Die Corona-Schutzverordnung des Landes NRW hatte diese Ausnahmen für gemeinnützige Vereine ermöglicht; wir haben die Mitglieder darüber informiert.
Die Kassenprüfung wurde gleichwohl ordnungsgemäß durchgeführt und ergab keine Beanstandungen; ein Jahresbericht wird den Mitgliedern zugesandt. Auch im laufenden Jahr werden wir auf die Mitgliederversammlung und die Wahlen verzichten.
Der Vorstand ist dankenswerterweise bereit, seine Arbeit fortzusetzen.

Übersicht unserer Angebote

Beratung (persönlich + telefonisch):

- Beratung für Betroffene und Angehörige zu allen Gewaltthemen
- Traumafachberatung
- ElternSein - Beratung für psychisch kranke Eltern
- Fachberatung und Kollegiale Beratung
- Mobile Sprechstunde für Kids; Aufsuchende Sozialarbeit
- Säuglings- und Kleinkindersprechstunde

Therapie:

- Einzeltherapie für Kinder und Jugendliche / Spieltherapie
- Gruppentherapie für Kinder
- Traumatherapie für Kinder und Jugendliche
- Kreativtherapie (Einzel oder Gruppe)
- Systemische Familientherapie
- Kindorientierte Familientherapie
- Psychodrama

Fortbildung / Prävention:

- Informationsveranstaltungen und Fortbildungen; Fachtage zu Kinderschutzthemen, Trauma + Traumapädagogik
- Taffy - Präventionsprogramm gegen sexuelle Gewalt

Passgenaue Hilfen aus einer Hand

Therapie für Kinder und Jugendliche mit Gewalterfahrungen im Kinderschutz-Zentrum Dortmund

Vernachlässigung durch Bindungspersonen, körperliche, psychische oder sexuelle Misshandlung innerhalb und außerhalb der Familie sind traumatische Erfahrungen, die keinen Spielraum für spontane seelische Heilung lassen.
Die Kinder und Jugendlichen, die zu uns kommen bzw. zu uns gebracht werden, haben das z.T. über viele Jahre erlebt und erleben es noch. Sie leben in Familien mit vielen Belastungen und geringen Ressourcen, auch in Pflegefamilien oder Heimen und Wohngruppen.

Die Symptome, die diese Kinder und Jugendlichen zeigen, sind für sie selbst und auch für ihre Umwelt sehr belastend. Eltern und PädagogInnen (ErzieherInnen, LehrerInnen u.a.) reagieren schnell unangemessen, verstärken so negative Entwicklungen der Kinder und gefährden die Beziehungen.

Hilfen für diese Familien sind eine besondere Herausforderung und brauchen ein umfangreiches und abgestimmtes Konzept der Begleitung:

1. Wir können unsere therapeutischen Angebote ganz an den jeweils aktuellen Bedarfen der Kinder, Jugendlichen und ihren Familien ausrichten.
   In unserem multiprofessionellen Team werden verschiedenste therapeutische Angebote vorgehalten, sodass im Verlaufe der Therapie die Settings flexibel wechseln können (z.B. von Einzel- zu Gruppentherapie oder umgekehrt, darüber hinaus auch von familientherapeutischen Interventionen wieder zurück zu Einzeltherapie).

2. Wir können uns sehr viel Zeit für die Unterstützung des Familiensystems und des Umfeldes nehmen. Intensive Eltern- und Familienarbeit bis hin zu familientherapeutischen Angeboten und kindorientierter Familientherapie ist notwendiger Bestandteil unserer therapeutischen Hilfen.
   Wir können auch sicherstellen, dass Kinder- und Elterntherapie im Haus von verschiedenen Therapeuten durchgeführt wird. Psychoedukation und Erziehungsberatung sind aus der Kindertherapie mit gewaltbelasteten Familien nicht wegzudenken. Ergänzend dazu führen wir mindestens einmal jährlich einen Elternkurs für besonders belastete Eltern durch.

3. Darüber hinaus gehören auch Bezugspersonen der Kinder und Jugendlichen, ErzieherInnen, LehrerInnen, SozialarbeiterInnen oder Nachbarn, zu den Menschen, die in therapeutische Prozesse einbezogen werden können (und müssen) als Ressource oder auch, um ihnen beratend zur Seite zu stehen.

4. Unsere Beratungen sind sehr niedrigschwellig angelegt: Die stark belasteten Familien sind oftmals nicht in der Lage, Termine verlässlich wahrzunehmen und sich an Verabredungen, Hausaufgaben u.ä. zu halten.
   Anders als in therapeutischen Praxen können wir unsere Tür offenhalten oder auch Hausbesuche anbieten.

5. Die Fragen des Kinderschutzes begleiten viele der Therapien für gewaltbelastete Familien. Nur durch ausreichende kollegiale Beratung, Supervision, Fortbildung und durch die Arbeitsteilung, die im Team möglich ist, können wir diese Fälle angemessen begleiten.

In diesen „Hilfen aus einer Hand“ sehen wir die einzige Möglichkeit, gewaltbelastete Familien zu erreichen und therapeutische Angebote wirksam und nachhaltig durchzuführen. Das Ensemble dieser therapeutischen Angebote im niedrigschwelligen Rahmen des Kinderschutz-Zentrums bietet auch schwer belasteten Kindern, Jugendlichen und Familien die Möglichkeit, sich vertrauensvoll auf positive Veränderungsmöglichkeiten einzulassen.

Unsere Hilfen im Einzelnen:

• Einzeltherapie für Kinder und Jugendliche / Spieltherapie

Vernachlässigung durch Bindungspersonen, körperliche, psychische oder sexuelle Misshandlung sind Erfahrungen, die keinen Spielraum für spontane seelische Heilung lassen. Die Aufgabe von Kindertherapeuten ist es, Kinder bei der Verarbeitung dieser Erfahrungen zu unterstützen, psychische Störungen abzubauen und vor allem neue Beziehungserfahrungen anzubieten. Die Besonderheit der Kindertherapie gegenüber der therapeutischen Arbeit mit Erwachsenen liegt darin, dass Kinder wichtige Erfahrungen aus ihrer Vergangenheit nicht berichterstattend und verbal reflektierend bearbeiten, sondern sie produzieren und variieren sie in ihrer Spieltätigkeit.

Spiel, Symbolspiel, Malen, körperliche Aktivität sind dabei weitaus überwiegend die Ausdrucks- und Verarbeitungsformen von Kindern bis hinein ins Jugendalter. Das Kind teilt uns in seinem Spiel mit, wie es ihm geht, welche inneren Konflikte es beschäftigt, wie es Kontakt aufnimmt, welche sozialen Schwierigkeiten es mitbringt und vieles andere mehr. In der Kindertherapie bemüht sich der Therapeut wie in einem Modell, gestörte Bindungs- und Beziehungserfahrungen durch gesunde zu ersetzen oder zu ergänzen.
Begleitend zur Kindertherapie finden immer – in unterschiedlichen Abständen – Gespräche mit Eltern und Bezugspersonen statt.

• Kreativtherapie – Gruppen- oder Einzelsetting

Ziel dieser einzel- oder gruppentherapeutischen Angebote ist es, den Kindern die Möglichkeit zu geben, für sie wichtige Themen nicht nur über Sprache, sondern über andere, kreative Wege zum Ausdruck zu bringen.
Die Arbeit mit den Materialien ist dabei ein wichtiger Teil des kreativtherapeutischen Arbeitens. Je nach Bedarf wird diese Methode im Verlauf der Einzeltherapien und Traumatherapien oder in kleinen, zeitlich begrenzten Therapiegruppen angewandt.

• Traumatherapie

Dieses Angebot hilft Betroffenen bei der Stabilisierung und Bearbeitung nach schrecklichen Erlebnissen. Erlebte Traumata durch Gewalt, Vernachlässigung oder sexuellen Missbrauch sind große Belastungen für Kinder, Jugendliche und auch Angehörige. Oft entwickeln sich im weiteren Verlauf sowohl somatische als auch psychische Störungen. Kinder werden in ihrer gesunden Entwicklung gestört, entwickeln Lern- oder soziale Störungen, die zu negativen biographischen Entwicklungen führen können.
Bei diesen Kindern oder Jugendlichen ist oftmals Traumatherapie im einzeltherapeutischen Setting notwendig. Traumatherapeutische Interventionen sind auch oft Bestandteil unserer einzel- oder familientherapeutischen Arbeit.

• Systemische Familientherapie

Die Familientherapie ist ein Angebot, das sich an Familien, Teilfamilien, Alleinerziehende, Stieffamilien (Patchworkfamilien), Adoptiv- und Pflegefamilien richtet.
Wenn Kindern Gewalt geschieht, hat das stets Auswirkungen auf die Familie, denn die Struktur der „Familie“ gleicht einem Mobile: Wenn an einer Stelle eine Veränderung geschieht, verändert sich gleichzeitig auch viel an den anderen Figuren des Mobiles: - manchmal nur wenig an einer Stelle,- manchmal dramatisch viel an anderer Stelle. Probleme entstehen, wenn sich das Mobile festhakt, wenn „das System“ an einer Stelle erstarrt. Familientherapeutische Gespräche helfen dem Familiensystem wieder ins Gleichgewicht zu kommen.

• Kindorientierte Familientherapie (KOF)

Kindorientierte Familientherapie ist sowohl diagnostisch als auch therapeutisch gut einsetzbar. Es nutzt psychodynamische und familientherapeutische Methoden mit Figuren im Sandspiel und regt Veränderungsprozesse bei Kindern und Eltern an.
Durch die begleitenden Videoaufnahmen, die mit den Eltern ausgewertet werden können, werden Reflexions- und Problem- und Lösungswahrnehmung der Eltern gestärkt und erweitert.
KOF kann ergänzend zu anderen therapeutischen Prozessen angewandt werden.

Weitere Beratungsangebote:

- **Traumafachberatung**

Diese Fachberatung ist ein möglichst zeitnahes und unbürokratisches Angebot für Kinder, Jugendliche und deren Umfeld, die selber Opfer oder Zeugen von (Partner-) Gewalt wurden. Traumafachberatung unterstützt Betroffene und Angehörige, psychische Reaktionen auf erlebte Traumata zu verstehen und regt früh einen hilfreichen Umgang damit an. Dadurch können Chronifizierungen vermieden werden.

- **Säuglings-und Kleinkindersprechstunde / Schreibabyambulanz**

Gerade in der ersten Zeit mit dem Säugling, aber auch mit dem Kleinkind können Eltern in für sie problematische Situationen kommen. Hier gilt es die Kommunikation und das Verständnis zwischen den Eltern und ihren Kindern zu verbessern.
Schreien ist für den Säugling eine natürliche und gute Möglichkeit, um auf seine Bedürfnisse aufmerksam zu machen.
Es gibt aber Säuglinge, deren Schreien als exzessiv und unstillbar erlebt wird. Dies wird zu einer Überforderung, die im schlimmsten Fall zu einer Bedrohung für den Säugling führt.
Mit Hilfe entwicklungspsychologischer Beratungsmethoden, z.T. videogestützt, werden Eltern dabei unterstützt, ihr Kind angemessen wahrzunehmen und seine Signale zu beantworten.
Mit Hilfe traumatherapeutischer Methoden werden überforderte Eltern bei der Stressbewältigung unterstützt.
Beides verhindert weitere co-traumatische Prozesse oder hilft bei der Traumaintegration.

- **ElternSein**

Beratungsangebot für psychisch erkrankte Eltern im Einzel- und Gruppensetting in den Dortmunder Psychiatrien und im Kinderschutz-Zentrum; Elternkurse für diese Zielgruppe.

- **Beratung**

Für Pflegefamilien, Adoptivfamilien und Eltern, deren Kinder in Ersatzfamilien leben und Pflegeelternsupervisionsgruppen.

- **Fachberatung für Fachkräfte**

Das Team des Kinderschutz-Zentrums Dortmund bietet Fachberatungen für professionelle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus den Bereichen Kita, Schule, Träger von Angeboten in der freien und öffentlichen Jugendhilfe und der Gesundheitshilfe an.
Dies gilt für alle Themen zum Bereich Kinderschutz und schließt auch die nach § 8a/8b SGB VIII erforderliche (INSOFA) Beratung durch eine „insoweit erfahrene Fachkraft“ zur Wahrnehmung des Schutzauftrags mit ein.
Alle Teammitglieder sind zertifiziert als Kinderschutzfachkräfte.

- **Sozialpädagogische Zeugenbegleitung**

Für Kinder, die Gewalt erfahren haben und als Zeugen vor Gericht aussagen müssen.

- **Verschiedene Präventionsangebote wie „Taffy“**

Für Vorschulkinder und Fortbildungen zur sexualpädagogischen Kompetenz in Kindertageseinrichtungen.

Niedrigschwellige Hilfen (nicht nur) bei sexualisierter Gewalt

Immer wieder wurden in den letzten Jahren Fälle von sexuellem Kindesmissbrauch in der Öffentlichkeit bekannt. Ob Lüdge, Münster oder Bergisch Gladbach, alle haben davon gehört oder gelesen und dazu bestimmte Dinge im Kopf.
Die Rufe nach Verantwortlichen, die vielen Fragen, wie das alles passieren konnte, ohne das es „entdeckt" wurde, werden immer ähnlich gestellt. Die Rolle der Täter steht meist mehr im Fokus als die der betroffenen Kinder.
Aber: Aufmerksamkeit für die betroffenen Kinder und Jugendlichen und deren besonderer Schutz sind die wichtigste Prämisse unserer Arbeit im Kinderschutz-Zentrum!

- Wir haben uns dafür entschieden, hier an dieser Stelle insbesondere die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen, vor allem ihr Recht auf eigene Beratung in den Blick zu nehmen.

- Wir halten es für unbedingt notwendig, den Kindern und Jugendlichen auch in dieser besonderen Thematik einen eigenen Raum für ihren Unterstützungsbedarf zu geben und sich unter „ihren Bedingungen" darauf einzulassen.

- Dazu gehört auch die Zusicherung von Anonymität als wichtiger Zugang zu unserem niedrigschwelligen Hilfsangebot. Wir verstehen diesen Teil der Niedrigschwelligkeit auch als eine Chance für die Betroffenen, selbstbestimmt, ohne Einbeziehung der Sorgeberechtigten, für sich eigene Unterstützung annehmen zu können.

- Sexualisierte Gewalt hat viele Gesichter, daher sollten aus unserer Sicht die Zugangsmöglichkeiten auf die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen zugeschnitten sein.

Beispiele für die unterschiedlichen Zugänge zeigen die folgenden Fallvignetten:

- die Schulsozialarbeiterin einer weiterführenden Schule ruft an; meldet Bedarf eine 14-Jährige, die ihr erzählt hat von einem sexuellen Übergriff durch den 19-jährigen Cousin; die Eltern kümmern sich sehr um den jungen Mann und sollten nichts erfahren…

- eine 17-jährige Jugendliche ruft im Sekretariat an und fragt nach einem Termin, weil der Opferschutz der Polizei das empfohlen hat. Sie würde kommen, aber nur ohne ihre Eltern, die eigentlich davon nichts wissen sollen…

- ein 9-jähriges Mädchen öffnet sich in der Schule gegenüber der Klassenlehrerin, nachdem das dritte Schuljahr das Theaterstück „Mein Körper gehört mir" gesehen hat. Das Kind hat sich erinnert an eigene Missbrauchssituationen in der Familie ihrer Tante, Schwester der Mutter.
  Beide dürfen nicht davon erfahren…

- Ein 17-jähriges Mädchen wurde durch ihre Vertrauenslehrerin der Schule an das Kinderschutz-Zentrum verwiesen. Das Mädchen hatte ihr anvertraut, dass es sexuelle Gewalt erfahren habe.
  Aufgrund ihrer Herkunftsgeschichte und ihrer Erlebnisse, war das Mädchen anfangs sehr skeptisch und konnte sich auf das Beratungssetting nur einlassen, da es anonym kommen durfte. Dieser niedrigschwellige Zugang ermöglichte es dem Mädchen, Vertrauen aufzubauen und nach einer Zeit auch seinen richtigen Namen zu verraten und sich auf einen traumatherapeutischen Prozess einzulassen.

In unserer konkreten Arbeit bedeutet Niedrigschwelligkeit und Anonymität deshalb

- gute telefonische Erreichbarkeit, flexible Termingestaltung, unbürokratische Kontaktaufnahme
- Beratung als Schutzraum anbieten und somit den Druck nach Klärung reduzieren um die Belastungen zu minimieren
- Mitbestimmung und/oder Selbstbestimmung der Betroffenen worüber, mit welcher Intensität und über welchen Beratungsinhalte gesprochen wird
- Voraussetzungsloses Beratungsangebot: wer befürchtet, dass ein Kind oder Jugendlicher in einer Gefährdungssituation ist, darf sich melden

Es geht also in diesen Punkten um eine Form der Haltung und stellt deshalb mehr als nur eine theoretische Beschreibung von gelungenen Zugängen dar.
Die Ressourcenorientierung und die Mitgestaltungsmöglichkeiten der KlientInnen für den Beratungsprozess gewährleistet, dass Betroffene sich nicht nur als Opfer erleben, sondern aktiv in ihren Heilungsverlauf eingebunden sind.

Z.B. niedrigschwelliger Rahmen in der Traumatherapie

Eine strenge Terminvorgabe kann gerade bei traumatisierten Jugendlichen eine starke innere Abwehrhaltung auslösen. Das Gefühl, etwas „ tun zu müssen“, kann an frühere Grenzverletzungen erinnern. Gleichzeitig brauchen sie eine überschaubare Struktur und Regelmäßigkeit, die ihnen die für eine Therapie benötigte Sicherheit gibt.
In unserem Kinderschutz-Zentrum versuchen wir deshalb mit dem Konzept der Niedrigschwelligkeit, diese sensible Gratwanderung anzubieten, indem es diesen Jugendlichen ermöglicht wird, ihren Termin wahrzunehmen oder eben nicht. Der Termin wird nach Möglichkeit ans Ende des Arbeitstages gelegt, damit für die Therapeutinnen keine Lücken entstehen.
Da ein Fernbleiben ohne Konsequenzen (Therapieabbruch o. ä.) bleibt, erleben sich die Jugendlichen als selbstbestimmt. Therapieabbrüche aufgrund der obengenannten Problematik sind deshalb sehr viel seltener.

Statistik 2021 – Das Jahr in Zahlen

Jahresrückblick

Im vergangenen Jahr mussten wir uns erneut sehr nach der Entwicklung der Pandemie richten, haben aber weiterhin konsequent versucht, möglichst präsent zu beraten. In einigen Bereichen spielten aber telefonische und Online - Beratungen weiterhin eine wichtige Rolle (so zum Beispiel bei den frühen Hilfen oder im Projekt ElternSein).

Dass Kinder, Familien sehr belastet sind, war auch bei uns stark zu bemerken: Die Meldungen anlässlich familiärer Konflikte / häuslicher Gewalt haben sich verdreifacht; Verhaltensauffälligkeiten als Meldegrund sogar fast vervierfacht.
Körperliche Misshandlungen und Vernachlässigung als extreme Entwicklung in den Familien haben deutlich zugenommen (siehe Statistik).

Die Nachfrage nach Traumatherapien ist stabil geblieben; Traumafachberatungen werden weiterhin stark nachgefragt.
Wir sind froh, dieses Angebot so umfänglich und niedrigschwellig vorhalten zu können.

Die Gesamtzahl der Beratungsfälle betrug 456

- davon Neuaufnahmen 328
- die Gesamtzahl der abgeschlossenen Fälle betrug 282
- Die Wartezeit für ein Erstgespräch betrug zwischen 1 und 14 Tagen;
  in dringenden Fällen konnten wir noch am selben Tag ein Beratungsgespräch anbieten.

Anmeldegründe (282 abgeschlossene Fälle/Mehrfachnennungen möglich):

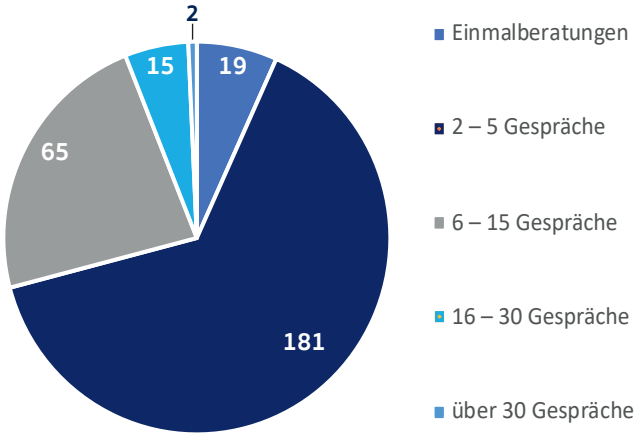
Verdacht auf Kindeswohlgefährdung durch:

Körperliche Misshandlung	42
Vernachlässigung	25
Sexueller Missbrauch	57
Psychische Misshandlung	25
Exzessives Schreien, Fütter- und Gedeihstörungen, Schlafstörungen	133
Belastende familiäre Konflikte / häusliche Gewalt / psychische oder Suchterkrankung eines Elternteils / der Eltern	270
Auffälligkeiten der Kinder / Jugendlichen	324

Alter und Geschlecht der KlientInnen (282 abgeschlossene Fälle)

Alter	weiblich	männlich	gesamt
unter 3	34	41	75
3 bis 6	39	24	63
6 bis 9	19	13	32
9 bis 12	23	18	41
12 bis 15	22	10	32
15 bis 18	26	5	31
18 bis 21	4	2	6
bis 27	0	2	2

Dauer der Beratungen (282 abgeschlossene Fälle)



Informationen über die Familien (282 abgeschlossene Fälle)

Ausländische Herkunft mindestens eines Elternteils	Ja:	80
	Nein:	202
In der Familie wird vorrangig deutsch gesprochen	Ja:	254
	Nein:	28
Es handelt sich um eine Regenbogenfamilie	Ja:	4
	Nein:	278

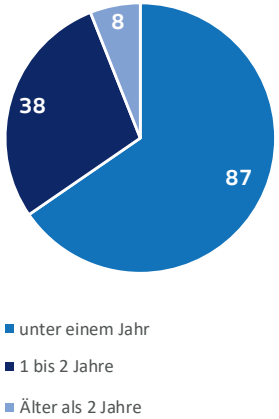
Wirtschaftliche Situation der beratenden Familien (282 abgeschlossene Fälle):

Familie lebt überwiegend	
von eigenen Einkünften	125
von Sozialleistungen	53
Unbekannt / nicht erhoben	104

Das Jahr 2021 in Zahlen: „Frühe Hilfen“

Die Zahl der Neumeldungen betrug 88, die Gesamtzahl der Beratungsfälle betrug 133.

Alter der Kinder



Anmeldegründe waren:

- Exzessives Schreien
- Schlafprobleme, Fütter- und Gedeihstörungen
- Belastende familiäre Konflikte, häusliche Gewalt, psych. oder Suchterkrankung eines Elternteils

Die Mehrzahl der Familien benötigte, wie in den Vorjahren auch, eine relativ kurze Unterstützung: Mit 3-5 Terminen ließen sich viele Situationen entschärfen und Handlungsalternativen erarbeiten.

In den Fällen von psychischer Erkrankung mindestens eines Elternteils oder von vermuteter oder tatsächlicher Kindeswohlgefährdung war eine Begleitung oft auch über einen längeren Zeitraum nötig und sinnvoll.
Hier waren – wie in den Vorjahren auch – Kooperationen mit dem Jugendamt und / oder Mutter-Kind-Einrichtungen nötig.

Das Projekt ElternSein – Entlastung der Kinder durch Entlastung der Eltern

Das Angebot ElternSein richtet sich an Eltern, die psychiatrisch in einer der drei Dortmunder Kliniken angebunden sind oder waren.
In den drei Dortmunder psychiatrischen Kliniken und auch weiterführend im Kinderschutz-Zentrum führen wir sowohl Einzel- als auch Gruppenangebote durch. Der Schwerpunkt liegt dabei immer auf Entlastung des Familiensystems durch Beratung und Weitervermittlung anderer Hilfen..

Erreichte Mütter / Väter		285
Anzahl der wöchentl. Gruppentreffen in den Kliniken		83
Beratungen des Helfersystems		22
Beratungshäufigkeiten:	Einmaliger Kontakt	231
	2 bis 5 mal	49
	6 mal und mehr	23

Mit unserem Angebot haben wir im letzten Jahr 285 Mütter und Väter erreicht; der Kontakt kam ausschließlich über die drei Dortmunder psychiatrischen Kliniken zustande. Die psychischen Erkrankungen der Eltern waren sehr unterschiedlich – von depressiven und affektiven bis hin zu Angst- und Persönlichkeitsstörungen.
231 Personen wurden nur einmal beraten; in etlichen Fällen entwickelten sich aber intensivere Beratungsverläufe.

Fallbezogene Kooperationen...

...sind in den meisten Fällen notwendig. Im vergangenen Jahr ist bedingt durch die Pandemie die Zahl der Institutionen, mit denen wir fallbezogen kooperieren, leicht zurückgegangen.

Im letzten Jahr kooperierten wir (bezogen auf die abgeschlossenen Fälle) in 325 Fällen meist mehrfach mit anderen helfenden Institutionen.

Die Kooperationen mit dem Jugendamt sind wieder angestiegen (57).

Andere Institutionen waren z.B.

- Freie Träger der Jugendhilfe und Heime (38)
- ÄrztInnen / Kliniken / niedergelassene TherapeutInnen (98)
- Kindertagesstätten (20)
- Schulen (8)
- andere Beratungsstellen (15)
- Rechtsanwälte und Justiz (11)
- Sonstige Institutionen (78)

Das Jahr 2021 in Zahlen: Fachberatung, Fortbildungs- und Informationsveranstaltungen, Gremienarbeit

Unsere Fortbildungs- und Informationsveranstaltungen und Sprechstunden in Kitas und Kliniken sind auch im letzten Jahr durch die Pandemieauflagen noch nicht ganz im Normalbereich gewesen.

Die Kooperation mit Kitas und Familienzentren haben wir trotzdem weiter ausbauen können. Die lokale und überregionale Gremienarbeit war immer noch deutlich weniger intensiv.

Trotzdem war dieses zweite Pandemiejahr deutlich entspannter.

Was?	Anzahl
Anonyme Fachberatung	28
Fortbildungsveranstaltungen für päd. Fachkräfte	95
Sprechstunden in anderen Institutionen	90
Kooperationen mit Familienzentren (FZ) • Koordinierungs- und Konzeptionsgespräche mit FZ • Fachgespräche im FZ • Veranstaltungen mit Eltern im FZ • Sprechstunden im FZ • Anzahl der Fälle im Zusammenhang der Koop mit FZ	14 64 2 4 12 9
Fachliche Unterstützung von päd. Fachkräften	38
Informationsangebote / Kurse für junge Menschen (inkl.Taffy)	55
Veranstaltungen und Kurse für Eltern / Pflegeeltern	55
Gremienarbeit	61

Prävention sexueller Gewalt

Prävention soll helfen, sexuelle Gewalt gegen Kinder und Jugendliche zu verhindern und ihnen schnelle und passende Hilfen zukommen zu lassen. Prävention hat unterschiedliche Bedeutungen, die sich im Idealfall ergänzen.
Im umfassenden Sinne bedeutet präventive Arbeit gegen sexuelle Gewalt:

- Mädchen und Jungen vor sexueller Gewalt zu schützen. Dies kann durch strukturelle Maßnahmen des Kinderschutzes und durch wachsame Präsenz im erzieherischen Alltag umgesetzt werden.
  Damit werden Erwachsene der Verantwortung für den Schutz von Kindern gerecht und sorgen dafür, dass Übergriffe nicht toleriert werden.

- Mädchen und Jungen zu stärken, damit sie selbstbewusst Grenzen setzen, sich Hilfe und Unterstützung holen und über Vorfälle sprechen können.

- Die eigene Erziehungshaltung zu hinterfragen, Mädchen und Jungen mit Respekt zu begegnen und ernst zu nehmen sowie im Umgang mit ihnen ihre Grenzen zu achten.

- Das Thema Sexualität und sexuelle Gewalt gegen Mädchen und Jungen in Unterricht oder Bildungsarbeit thematisch zu behandeln.

Wenn Mädchen und Jungen auf sich alleine gestellt sind, sind sie damit überfordert, Übergriffe zu verhindern oder zu stoppen. Sie brauchen Erwachsene an ihrer Seite, die selbst über sexuelle Gewalt und deren Dynamiken Bescheid wissen, denen sie sich im Ernstfall anvertrauen können und die sie im Alltag bestärken, auf ihre Grenzen zu achten.
Eine emanzipatorische präventive Erziehungshaltung ermuntert Kinder dazu, ihre eigenen Wahrnehmungen ernst zu nehmen und erlaubt ihnen, Nein zu sagen zu Verhaltensweisen anderer (auch erwachsener Bezugspersonen), die sie verletzen, demütigen oder die ihnen „komisch“ vorkommen.

Ziel emanzipatorischer Prävention ist das „eigensinnige“ Kind, das seinen Gefühlen vertraut, sich abgrenzen kann, über Sexualität Bescheid weiß und reden kann, das mutig und selbstbewusst durchs Leben geht und über Handlungskompetenzen in schwierigen Lebenssituationen verfügt. Ein solches „starkes“ Kind wird nicht so leicht zum Opfer und fällt nicht so schnell auf die Verführungstricks anderer Menschen herein.

Die Kernthemen emanzipatorischer Prävention, die auch in allen bekannten Präventionsangeboten bearbeitet werden, sind deshalb:

- Selbststärkung
- Sexuelle Bildung
- Geschlechterbilder
- Gefühle und Wahrnehmungen
- Berührungen
- Grenzen
- Gute und schlechte Geheimnisse

Präventionsangebote sind wirksamer, wenn sie in die Sexualerziehung der Kinder von früh auf eingebettet werden, begleitet sind von einer gewaltfreien Erziehungshaltung und am besten fortlaufend in den Alltag integriert werden. Präventionsprogramme müssen darüber hinaus dem Alter und dem Entwicklungsstand der Mädchen und Jungen angepasst sein und idealerweise im Rahmen einer Zusammenarbeit von Elternhaus und Kita oder Schule erfolgen.
(siehe auch: Günther Deegener: „Kindesmissbrauch. Erkennen – helfen – vorbeugen, Weinheim und Basel, 1998)

Aber auch Informationsangebote für Eltern zu den o.g. Themen, idealerweise auch zu Täterstrategien und die Unterstützung gewaltfreier Erziehung zu Hause (z.B. mit Elternkursen wie „Starke Eltern – Starke Kinder“ oder Erziehungsberatung) können – zwar nicht spezifisch, aber allgemein – zu Präventionsangeboten gezählt werden.

Fazit: Gesellschaftlich wird mittlerweile viel dafür getan, Kinder und Jugendliche vor Gewalt und sexueller Gewalt zu schützen; seit vielen Jahren bemüht sich ein/e „Bundesbeauftragte/r für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs“ um Aufklärung und Verbesserung der Hilfelandschaft (https://beauftragter-missbrauch.de/)
In Schulen, Kitas, Vereinen und anderen Institutionen wie Kinderheimen und Wohngruppen werden institutionelle Schutzkonzepte entwickelt oder Informationsprogramme durchgeführt (wie z.B. „Mein Körper gehört mir“ in Schulen oder „Anne, Tore sind wir stark“ in Sportvereinen).
In vielen Städten existieren Beratungsstellen, wo spezialisierte Beratungen/Therapien durchgeführt werden können, durch Landesförderung sollen zusätzliche Stellen für spezialisierte Beratung geschaffen werden.
Veranstaltungen, Broschüren und Online Informationen helfen Eltern, sich mit dem Thema vertraut zu machen.
Auch für Kinder und Jugendliche wurden viele Online Angebote geschaffen. Durch die Aufdeckung vieler schwerer Sexualdelikte an Kindern in den letzten Jahren ist auch die Öffentlichkeit zunehmend sensibilisiert für das Thema und Menschen, die privat oder beruflich mit Kindern und Jugendlichen zu tun haben, schauen jetzt oft genauer hin und finden schneller Hilfe.

Präventionsangebote des Kinderschutz-Zentrums Dortmund

Das Thema sexuelle Gewalt ist seit jeher eins unserer Schwerpunktthemen. Neben Beratungen und Therapien für Betroffene, Angehörige und Fachkräfte haben wir zusammen mit der Theaterpädagogin Anja Bechtel seit 11 Jahren das Präventionsangebot „Taffy, ich kann brüllen wie ein Löwe“ für Vorschulkinder entwickelt, das nicht nur in Dortmund sehr stark von den Kitas nachgefragt wird. Zusammen mit dem Kinderschutzbund Dortmund und der Beratungsstelle Westhoffstraße wurde das Fortbildungskonzept „Sexualpädagogische Kompetenz in Kindertageseinrichtungen“ entwickelt, das sich an Teams aus Kitas und Familienzentren richtet und das gut nachgefragt wird:

- Taffy

- Sexualpädagogische Kompetenz

Komm, wir spielen Corona weg“

Ein Theaterpädagogisches Projekt zur Bewältigung der Folgen der Corona-Pandemie

Im Spätsommer 2021 fassten wir zusammen mit Anja Bechtel den Entschluss, für Kinder in Kindertagesstätten ein „Corona-Bewältigungsprojekt“ zu entwickeln, da wir in den vergangenen Monaten erlebt haben, dass gerade die Kleinen einen solchen Nachholbedarf haben.

Die Ziele sollten die Förderung von gemeinsamem Spielen der Kinder mit den Eltern, Beziehungsförderung der Kinder untereinander, natürlich Bewegungsförderung, Förderung der Selbst- und Fremdwahrnehmung und der eigenen Körperwahrnehmung der Kinder sein.
Zusätzlich sollten die Eltern erreicht und die Förderung der elterlichen Kompetenzen und des Selbstbewusstseins unterstützt werden.

Unsere Idee: Den Kitas und Familienzentren, in denen ohnehin das Projekt „Taffy – Ich kann brüllen wie ein Löwe“ durchgeführt wird, soll ein zusätzliches, zweistündiges Modul „Komm, wir spielen Corona weg“ für Kinder und deren Eltern / Bezugspersonen angeboten werden.

Jeweils drei speziell fortgebildete TrainerInnen führen in den Kitas gemeinsam mit max. 15 Kindern, möglichst einem Elternteil / einer Bezugsperson für jedes Kind und den zuständigen Erzieher*innen einen intensiven theater-pädagogischen Workshop durch.
Eltern und Kinder sollen zum Abschluss eine Schatzkiste mit Spielevorschlägen für zu Hause mitnehmen können.
Gefördert wurde das Projekt aus Mitteln des Dortmunder Familienprojektes, wir planten eine 3-monatige Pilotphase mit 6 Veranstaltungen.

Die Resonanz war überwältigend! Aus allen Kitas kamen begeisterte Rückmeldungen:

„*Das hat uns sehr gut getan. Erst haben sich die Eltern weniger getraut und dann wollten diese nicht mehr aufhören zu spielen und waren sehr dankbar.*“ (Erzieherin)

„*Toller Austausch, schöner Ablauf, gute Stimmung*“ (Erzieherin)

„*Die Taffykinder waren sofort dabei. Die kleineren Kinder brauchten ein bis zwei Spiele, bis die Bezugsperson losgelassen werden konnte.*
*Die Bezugspersonen waren sehr erfreut in die Kita zu kommen und zusammen mit den Kindern die Erzieher*innen erleben zu dürfen.*“ (Erzieherin)

„*Mama, endlich siehst du mal mein zweites Zuhause, Papa gut das du nicht krank geworden bist und kommen konntest*“ (ein Kind)

„*Das hat mich sehr berührt, als mein Kind gesagt und gezeigt hat wie wichtig ich ihm bin*“ oder „*Ich kannte bisher niemanden und jetzt möchte eine Mutter mit mir einen Tee trinken*“. (Mütter)

Im laufenden Jahr 2022 können wir insgesamt 34 Veranstaltungen durchführen – fast alle Termine sind schon ausgebucht.
Die Coronasituation zwang uns allerdings, die weiteren Termine frühestens ab dem März zu terminieren.
Seitdem finden diese Veranstaltungen mit immer derselben, positiven Resonanz statt. Feedbackbögen der Kitas erzählen davon.

Vielen Dank im Namen aller Beteiligten für die Finanzierung des schönen Projektes und die Unterstützung in den Kitas und durch das Familienprojekt!

DANKE, dass wir auf Sie zählen können!

Das Kinderschutz-Zentrum Dortmund mit seinem Trägerverein „Ärztliche Beratungsstelle gegen Vernachlässigung und Misshandlung von Kindern e.V.“ ist seit seinem Bestehen auf die Unterstützung durch Spenden, Stiftungen und Bußgeldzuweisungen angewiesen. Wir erhalten (geringe) Landesmittel; seit 5 Jahren fördert das Gesundheitsamt unser Projekt „ElternSein“; seit 2019 wird eine Therapeutenstelle durch das Jugendamt gefördert; über die „Frühen Hilfen“ erhalten wir einen Zuschuss zu unserer Säuglings- und Kleinkindersprechstunde – trotzdem beträgt der Anteil der Spenden an unserem Jahresetat weiterhin noch ca. 60% p.a.

Deshalb: Ohne unsere Spenderinnen und Spender wäre unsere Arbeit nicht möglich!

Viele private Spenderinnen und Spender unterstützen uns durch kleine und große Einzelspenden, kleine und große regelmäßige Spenden, durch Sammlungen anlässlich von Geburtstagen, Hochzeiten und Jubiläen. Einige Menschen haben uns auch testamentarisch bedacht, oder Angehörige von Verstorbenen veranlassen Kranzspenden und Gerichte verfügen Bußgeldauflagen zu unseren Gunsten.
In und um Dortmund spenden Firmen zum Teil sehr großzügig für uns. Etliche Stiftungen finanzieren einzelne unserer Projekte oft sehr umfänglich und über lange Zeiträume.

Dafür bedanken wir uns ganz herzlich!

Bedanken möchten wir uns aber ebenso herzlich bei allen Menschen aus dem sozialen und aus dem medizinischen Bereich, aus Verwaltung, Justiz und Politik, die sich in ihrem Bereich für den Kinderschutz und für unsere Beratungsstelle eingesetzt und durch fruchtbare Kooperationen in gemeinsamen Fällen unsere Arbeit unterstützt haben.

Nicht zuletzt bedanken wir uns auch bei der lokalen Presse für die Berichterstattung über unsere Arbeit!

Pressemitteilung des Kinderschutz-Zentrums Dortmund

Thema: Jahresbericht 2020 erschienen

Das Kinderschutz-Zentrum Dortmund legt seinen Jahresbericht für das Jahr 2020 der Öffentlichkeit vor. Ein Schwerpunkt wurde diesmal darauf gelegt, über die Veränderungen und Einschränkungen durch Corona in den einzelnen Arbeitsbereichen zu berichten.

Die vorliegenden Zahlen machen erneut deutlich, dass viele Kinder unter schwierigen Bedingungen groß werden müssen. Diese Tatsachen sind im letzten Jahr durch Corona noch verstärkt worden. Im letzten Jahr gab es 331 Neumeldungen (nur wenige mehr als im Vorjahr), insgesamt wurden 683 Beratungsfälle gezählt. Die Anmeldegründe betrafen körperliche, seelische Gewalt, Vernachtäßigung und sexuellen Missbrauch, aber auch Auffälligkeiten der Kinder und belastende familiäre Konflikte. Im Rahmen der sog. Frühen Hilfen, der Säuglings- und Kleinkindergrechtsfunde waren 2019 109 Familien zur Beratung. Insgesamt und also weniger Menschen zu uns gekommen. Das ist aber auch dadurch zustande gekommen, dass das Projekt Vor-Ort (mit immerhin zwei zusätzlichen Stellen) ausgelaufen ist.

Die Beratungen und Therapien wurden entweder unter Hygienebedingungen persönlich, aber auch telefonisch oder als Onlinemeeting durchgeführt. Durch unsere Spendenlinien war es möglich, uns dafür und für das Homeoffice schnell und gut technisch auszurüsten.

Wer mehr wissen will, kann auf der Homepage des Kinderschutz-Zentrums den Jahresbericht lesen:

https://www.kinderschutzzentrum-dortmund.de

Ansprechpartnerin:

Martina Niemann, Leiterin und Geschäftsführerin

F: 0231 – 206458-0

niemann@kinderschutzzentrum-dortmund.de

Laptops für Kinderschutz-Zentrum

RN 28.2.21

Marlene Bar spendet Erlös

Tobias Heitmann hat einen Scheck in Höhe von 10.000 Euro an Martina Niemann vom Kinderschutz-Zentrum Dortmund übergeben. Die Summe kam bei der Versteigerung des Inventars der Marlene Bar zusammen: 6.100 Euro betrug der Erlös der Versteigerung. Inhaber Tobias Heitmann rundete die Summe auf 10.000 Euro auf. „Wir freuen uns sehr über diese großzügige Spende der Marlene Bar. So hat das doch traurige Aus der beliebten Bar noch ein gutes Ende. Mit Herrn Heitmann haben wir besprochen, dass die Spende für die Kindertherapie verwandt werden soll", sagte Martina Niemann bei der Scheckübergabe.

FOTO PRIVAT

Presse-Information

33/2021

Dienstag, 7. Dezember 2021

DOGEWO21 spendet an Dortmunder Kinderschutz-Zentrum

Mit einer Spende in Höhe von 2.000 Euro unterstützt das kommunale Wohnungsunternehmen DOGEWO21 die Arbeit des Kinderschutz-Zentrums im „Blauen Haus" in der Gutenbergstraße 24.

Das Kinderschutz-Zentrum ist eine ärztliche Fachberatungsstelle gegen Misshandlung, Vernachlässigung und sexuellen Missbrauch von Kindern. „Seit mehr als 30 Jahren beraten wir betroffene Menschen und arbeiten größtenteils spendenbasiert. Kinder, Jugendliche und Familien können sich, auch anonym, an uns wenden, um Hilfe zu erhalten", erklärt Martina Niemann, Leiterin des Zentrums.

„Das Kinderschutz-Zentrum leistet gerade in dieser Zeit extrem wichtige Arbeit, um den schwächsten Mitgliedern unserer Gesellschaft zu helfen und deshalb unterstützen wir hier gerne mit einer Spende", so Klaus Graniki, Geschäftsführer von DOGEWO21.

Informationen zum Hilfsangebot und zur Arbeit des Kinderschutzzentrums gibt es hier: https://www.kinderschutzzentrum-dortmund.de

Bild: DOGEWO21
Bildzeile: Klaus Graniki (Geschäftsführer DOGEWO21) übereicht den symbolischen Spendenscheck an Martina Niemann (Leiterin Kinderschutz-Zentrum)

Sexuelle Gewalt gegen Kinder: Deutlich mehr Fälle als vor Corona

Gut für Nanu und Geldbeutel

5.000 Euro für den Kinderschutz

RN 3.2.21

Kinderschutz-Zentrum bietet Hilfe

Trotz Corona und Lockdown können Kinder, Jugendliche und ihre Familien besorgte Menschen und Fachleute sich weiter ans Kinderschutz-Zentrum Dortmund wenden, es hilft, wenn in Familien Gewalt, Vernachlässigung oder sexuelle Gewalt geschieht oder droht. Im Moment sind die meisten Familien in sehr belastenden Situationen; es passiert häufiger, dass Eltern ausrasten und Kinder psychisch und körperlich schädigen. Das Zentrum bietet in solchen Fällen sogar anonyme Beratungen an; auch können sich Kinder und Jugendliche ohne ihre Eltern melden. Beraten wird persönlich, telefonisch oder online. Wichtig ist, sich unter Tel. 20 64 58-0 anzumelden und einen Termin zu vereinbaren. Weitere Infos: www.kinderschutzzentrum-dortmund.de

Spende für Kinderschutz-Zentrum

RN 11.1.21

Mit einer Spende über 10 000 Euro unterstützt der Lions Club Dortmund das Kinderschutz-Zentrum. Die Spende sammelte der Club mit einem Benefiz-Golfturnier im Golfclub Hohensyburg. Die ehrenamtliche Vorstandsvorsitzende des Kinderschutz-Zentrums, Prof. Dr. Silvia Denner, nahm die Spende von Christopher Frank, dem ehemaligen Präsidenten des Clubs, an der Einrichtung entgegen.

FOTO: LIONS CLUB

Gemeinsame Pressemitteilung des Deutschen Kinderschutzbundes Dortmund und des Kinderschutz-Zentrums Dortmund

Betr: Kinderarmut – Aktuelle Studie des Paritätischen Gesamtverbandes

der Paritätische Gesamtverband stellt in der aktuellen Studie fest, dass die bestehenden sozialen Sicherungssysteme nach wie vor nicht ausreichen, um Kinderarmut effektiv zu verhindern.

Obwohl die Hartz-IV-Quoten sinken, wächst die Kinderarmut überdurchschnittlich. Trotz verschiedener sozialpolitischer Reformen bspw. beim Kinderzuschlag sind Minderjährige mit einer Armutsquote von 20,5 Prozent im Vergleich zu anderen Altersgruppen überproportional von Armut betroffen. Gemeinsam mit dem Bündnis Kindergrundsicherung fordert der Paritätische wirksame Maßnahmen zur Bekämpfung von Kinderarmut, darunter u.a. die Einführung einer bedarfsgerechten, einkommensabhängigen Kindergrundsicherung. Während weniger Kinder und Jugendliche Hartz IV-Leistungen bekommen, ist die Einkommensarmut gestiegen, so ein zentrales Befund der Studie der Paritätischen Forschungsstelle, die die Entwicklung der Kinderarmut zu Deutschland über einen Zehn-Jahres-Zeitraum untersucht: **Rund 2,8 Millionen Kinder und Jugendliche (20,5 Prozent) leben inzwischen in Armut.** Besonders hart und häufig trifft es unverändert Alleinerziehende und kinderreiche Familien. Insgesamt sind die Leistungen der Grundsicherung deutlich zu niedrig bemessen und ergänzende Familienpolitische Maßnahmen nicht ausreichend, um Familien und Kinder effektiv vor Armut zu schützen.

Als Organisationen, die durch ihre Arbeit tiefe Einblicke in die Lebensumstände sehr vieler Familien haben, können wir die o.g. Feststellungen nur bestätigen. Diese Befunde treffen auch auf Dortmund zu. Soziale Ungleichheit, Armut haben auch in unserer Stadt tiefgreifende Folgen für die betroffenen Kinder und Jugendlichen. Der Druck und auch die Verzweiflung in den Familien sind so hoch und individuelle Wege aus den schwierigen Situationen oft nicht möglich bzw. verkürzen das Problem und werden der gesellschaftlichen Verantwortung nicht gerecht. So nehmen Hilflosigkeit und negative Zukunftserwartungen zu. Die Corona Folgen haben diese Prozesse nur verstärkt.

- Wir fordern alle Verantwortlichen in Bund, Ländern und unserer Stadt auf, das Problem der Kinderarmut als zentrales Problem zu behandeln und die Belange armer Kinder stets in ihre Entscheidungen und ihr Handeln einzubeziehen!
- Wir fordern: Kinderrechte gehören in das Grundgesetz!
- Wir fordern alle Bürgerinnen und Bürger dazu auf, die Programme der Parteien, die sie im Oktober wählen wollen, auf die Thesen Armutsbekämpfung und Kinderrechte hin zu prüfen!
- Wir fordern unsere Dortmunder Vertreterinnen im Bundestag und im NRW Landtag auf, sich mit aller kraft für die Belange von Kindern und Jugendlichen einzusetzen!

Weitere Infos: **„Kein Kind zurücklassen. Warum es wirksame Maßnahmen gegen Kinderarmut braucht"**

Dortmund, 19.07.2021

Martina Niemann, Kinderschutz-Zentrum und Martina Furlan, Deutsches Kinderschutzbund

Nordwest Handel AG spendet 15.000 Euro an drei soziale Einrichtungen

01.12.21

15.000 Euro – diese Weihnachtsspende Summe überreichte die Nordwest Handel AG drei sozialen Organisationen: Das Frauenhaus Dortmund, das Kinderschutz-Zentrum und die Stiftung Kinder durch Leben sich über je 5.000 Euro.

Die Einrichtungen setzen sich für neue Möbel (Frauenhaus), zu Therapiezwecken (Kinderschutz-Zentrum) oder für Freizeitangebote bei geistiger Kinderlähmung (Stiftung Kinder durch Leben) ein. Die Einsatzzwecke der Spenden sind vielfältig und helfen der Menschen, die sich in Situationen befinden, die sehr schwierig sind. Zeiten etwas einzugehen und hier von Corona zu berichten. Hat haben wir den direkten Kontakt und wissen, dass unsere Spenden Gutes ermöglichen, so die beiden Vorstandsvorsitzende Michael Rohrmann und Jörg Sarnes.

Coronabedingt war ein persönlicher Austausch in den letzten Monaten leider nicht möglich. Trotzdem haben sich die Vertreter der drei Organisationen und der Nordwest Handel AG Videotelefonie, um die symbolische Scheck virtuell übergeben zu können. „Das war für uns eine wichtige Zeit, die wir schwierigen Zeiten etwas entgegengehen und hier von Corona zu berichten. Hat haben wir den direkten Kontakt und wissen, dass unsere Spenden Gutes ermöglichen, so die beiden Vorstandsvorsitzende Michael Rohrmann und Jörg Sarnes.

Kinderschutz
Zentrum
Dortmund

Spendenkonto: Sparkasse Dortmund
IBAN: DE66 4405 0199 0001 0540 07
BIC: DORTDE33

Gutenbergstraße 24
44139 Dortmund
Telefon 0231 206458 - 0
Telefax 0231 206458 - 20

www.kinderschutzzentrum-dortmund.de